Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1868

74 (25.6.1868)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 74. Donnerstag den 25. Juni 1868.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich fl. 1. 12 kr. mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 12 Uhr Vormittags

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf unser Blatt, zu welchem wir hiermit einladen.

Die Expedition.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 25. Juni. Wie wir hören wird die hiesige Gasfabrik vom 1. Juli an den Gaspreis auf 4 fl. 30 kr. per 1000 Kubikfuß engl. herabsetzen und damit noch verschiedene andere Erleichterungen ihren Gaskonsumenten gewähren. Durch diese Preisermäßigung sollen dem Gaswerk etwa 800 fl. jährlich hinwegfallen, welchen Ausfall die Anstalt durch Beitritt neuer Gasverbracher decken zu können glaubt.

— Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Entschließung aus Großh. Staatsministerium vom 10. d. M. gnädigst geruht, den Justizministerial-Revisor Karl Kratt in Karlsruhe zum Oberrevisor zu ernennen.

Karlsruhe, 23. Juni. (Karlsr. Ztg.) Es kommt uns die Nachricht zu, daß Se. Königl. Hoheit der Großherzog Sich in voriger Woche der Operation zweier Balggeschwulste unterzogen hat, welche mit bestem Erfolg ausgeführt wurde. Die Heilung der Wunden hat sich jedoch durch das Eintreten eines leichten Wundfiebers verzögert, so daß der Großherzog genöthigt ist, auf das Vorhaben, der Enthüllungsfeier des Luther-Denkmals in Worms anzuwohnen, zu verzichten. Dagegen wird Se. Großh. Hoheit der Prinz Wilhelm Sich nach Worms begeben und in Vertretung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs der Feier am 25. d. M. anwohnen. — Nach einer neueren Anordnung sind die Großh. Zollstellen und Salzsteuerämter angewiesen worden, für das zur Seifenfabrikation bestimmte Salz statt der bisher vorgeschriebenen 10 Prozent calcinirter Soda künftig 4 Prozent calcinirte oder 10 Prozent krystallisirte Soda als Denaturirungsmittel in Anwendung zu bringen, und wird solches Salz auf den Salinen Rappenau und Dürrheim abgegeben, und zwar, wenn die Abnehmer das Denaturirungsmittel selbst stellen, zu dem gewöhnlichen Salinepreis, und wenn die Salineverwaltung dasselbe dazuzugeben hat, zu diesem Preis unter Zuschlag der wirklichen Anschaffungskosten des Denaturirungsmittels.

Deutschland.

Hannover, 22. Juni. Der König von Preußen traf mit dem Prinzen Albert im besten Wohlsein hier ein, wurde am Bahnhof von der Generalität, den Spitzen der Civilbehörden und von Seiten des Magistrats durch den Stadtdirektor Rasch nebst dem Bürgerworthalter Horst empfangen, deren herzliche Begrüßung Se. Maj. freundlich erwiederte. Der König begab sich sofort nach dem Schloß im Georgengarten, von dem zahlreich versammelten Publikum mit freudigem Zuruf begrüßt. Die an den Bahnhof angrenzenden Straßen sind festlich dekorirt. — Auf dem Waterlooplatz fand heute Vormittags die Parade statt. Große Menschenmengen waren zugegen und begrüßten den König bei seinem Erscheinen mit lautem Jubelruf. In der Stadt sah man zahlreiche preußische Fahnen. Im Schloß erfolgte die Vorstellung sämmtlicher Behörden, der Geistlichkeit und der Bürgerschaftsvertreter. Der König begab sich darauf zur Grundsteinlegung der Artilleriekaserne. — Auf die Anrede des Stadtdirektors gelegentlich der Vorstellung der Stadtbehörden erwiederte der König Folgendes: „Wir stehen uns zum ersten Mal gegenüber, seit Ereignisse, welche große Veränderungen hervorriefen, uns zusammenführten. Ich mißbillige und tadle nicht die persönlichen Empfindungen für frühere Verhältnisse. Was aber Herz und Haus ehrt, muß im Herzen und Hause bleiben; drängt es sich irgendwie in die Oeffentlichkeit, so treten Sie mir und meiner Regierung gegenüber und zwingen mich demgemäß zu handeln. Erwiedern Sie mein Vertrauen, dann bin ich überzeugt, daß wir glücklichen Zuständen entgegengehen."

Bremen, 22. Juni, Mittags. Um 10½ Uhr Vormittags ist heute hier wieder großes Feuer ausgebrochen. Zwei Speicher stehen in Flammen (von W. A. Fritze und Comp.), ein anderer Speicher (von Oetling und Sohn) ist bereits niedergebrannt, ebenso eine bestimmte Anzahl Boyer mit Tabak, Honig und Baumwolle. Der Schaden wird auf ½ Million Thaler veranschlagt. Die nahe liegende Stephanskirche ist gefährdet, wenn sich das Feuer noch weiter verbreitet. Fünf Privathäuser stehen gleichfalls bereits in Flammen.

— Am 20. Juni ist der norddeutsche Reichstag geschlossen worden, der König nannte ihn in seiner Thronrede „reich an Mühen und Ergebnissen." So ists. Berathen und angenommen wurde der Etat des Bundeshaushalts, eine Marineanleihe, ein Gesetz über Erleichterung der Eheschließung, Aufhebung der Schuldhaft, und Schließung der Spielbanken und Quartierleistung im Frieden, eine Maß- und Gewichtsordnung und endlich eine Reihe von Postverträgen mit dem Auslande.

Herrieden, 17. Juni. Die im letzten Berichte angekündigte Fortdauer des schönen Wetters dürfte bald Gewitterunterbrechungen erleiden. Das europäische Luftmeer wird wieder unruhiger, die im Norden und Süden unseres Erdtheiles befindlichen Luftthäler werden tiefer, und rücken näher, im Südosten hat die Gewitterbildung bereits Ungarn erreicht. In dem Maße, als es bei uns wärmer wird, wird es in Nordamerika wieder kälter, Hearts-Content hatte am 14. Morgens 6 Uhr bei bewölktem Himmel nur 3.90.

— Auch der Großherzog von Weimar reist nach Worms, um der Weihe des Luther-Denkmals beizuwohnen.

— Im Invalidenhause in Berlin wurde ein Herr v. Sierakowski, dem in Folge seiner bei Trautenau erhaltenen Wunden beide Beine abgenommen werden mußten, mit einem jungen Mädchen getraut, das ihn als barmherzige Schwester gepflegt hatte.

— In München ist der General Theodor Fürst von Taxis gestorben.

— Die letzten Gelder, über welche der deutsche Nationalverein zu verfügen hatte, sind vielen schönen Anstalten zu gut gekommen. Für das Denkmal Stein's in Nassau wurden 300 fl., für das Rückert-Denkmal 200 fl., für die deutsche Bürgerschule in Konstantinopel 1000, für das deutsche Hospital in New-York 700, für die Nordpolfahrt 1000, für die Seemannsschule in Hamburg 1750, für die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger 3500 und für den deutschen Rechtsschutzverein in London 875 Gulden verwilligt.

— In Magdeburg lockte ein Arbeiter ein 5jähriges Mädchen, indem er ihm Kirschen kaufte, aus der Stadt an die Elbe; da badete er sich, zog das Kind nach und drückte es so lange unter das Wasser, bis es todt war. Er wollte sich dadurch an dem Vater des Kindes rächen. Die Polizei konnte den ruchlosen Menschen nur mit Mühe vor der Wuth des Volkes schützen.

— Die entthronten Welfen suchen ihr Heil in Frankreich. Mit Frankreichs Hülfe hoffen sie ihr Reich wieder herzustellen und Preußen zu zertrümmern; alle kleinen Mächte in Deutschland sollen sich zu diesem Zwecke in Frankreich verbünden. Das ist der Inhalt eines Programms, das der Welfenminister Graf Platen geschrieben hat und das bei einem Badegast in Landeck in Schlesien von der Polizei confiszirt worden ist. So meldet die Nordd. Allg. Ztg.

— Vor dem Stadtgericht in Berlin steht als Angeklagter der Apotheker Cöhn, der den Militär-Lazarethen im Sommer 1866 gefälschte Arzneien, namentlich Chininpulver geliefert und großes Unglück angerichtet hat. Er berechnete und empfing über 27,000 Thlr., während er nur für 5300 Thlr. Medicamente geliefert hatte. Er stellt alle eigene Schuld in Abrede, er sei in jener Zeit als Lazarethgehülfe einberufen gewesen (in Berlin), habe wenig nach seiner Apotheke sehen können und fast alle Geschäfte seinen Gehülfen überlassen müssen. Die Verhandlungen haben erst angefangen.

— In Berlin läßt sich ein Mann mit einem 13½ Fuß langen Bart sehen.

Oesterreichische Monarchie.

— Ein alter österreichischer Oberst in Graz, der manche Schlacht hat verlieren helfen, hat, nachdem er in Ruhestand getreten, einen Treffer gemacht. Er gewann bei der Ziehung der 1864er Loose 250,000 fl. Er kann sein Glück um so mehr rühmen, als er ein paar Tage vor der Ziehung eines seiner beiden Loose zum Kauf anbot und ihm die Wahl überließ. Der gute Freund zog das Loos, das nicht gewann.

— In Czeczeny in Ungarn war eine jüdische Patriarchen-Familie zur Hochzeit versammelt. Das 94jährige Haupt der Familie verheirathete sich zum viertenmale mit einer 70jährigen Frau, die auch schon dreimal verheirathet war. Die Zahl der Enkel betrug 96 Köpfe, der Nachkommen überhaupt 125.

Schweiz.

— Den Alpenführern im Berner Oberland sind oft viele Menschenleben anvertraut. Damit der Reisende weiß, wem er sich anvertraut, werden die Bergführer förmlich geprüft. Beim letzten Examen in Interlaken fielen von 21 Examinanden 10 durch.

Italien.

Florenz, 22. Juni. Die „Italien. Korresp." versichert, daß viele Freiwillige aus Malta, die erst kürzlich unter die päpstlichen Zuaven eingereiht worden waren, demnächst in ihr Vaterland zurückkehren werden. Ihre schlechte Aufführung habe ihnen anfänglich ernste Vorstellungen von Seiten der päpstlichen Militärbehörden, und schließlich die Ausstoßung aus dem Zuavenkorps zugezogen.

Spanien.

— Schonet die Wälder! Kein Land predigt diese Mahnung lauter als Spanien. In alten Zeiten war dieses Land eine Kornkammer Europas, jetzt liegen große Provinzen unfruchtbar und ernähren nicht mehr die Einwohner. Man hat die Wälder niedergehauen und Quellen und Regen verscheucht und das Land ausgedörrt. Eben wieder ertönen aus dem ganzen Lande laute Klagen über Wassermangel. Kein Wunder, die Regierung hat seit 12 Jahren mehr als 22,000 Forsten, zusammen 5½ Millionen Hektaren enthaltend, niederlegen lassen und versteigert. Das Geld ist fort, die Quellen sind fort, es fehlt Thau und Regen und die zahllosen Geistlichen haben keinen Mosisstab, um neue Quellen zu öffnen.

Familienbande.

(Fortsetzung.)

Bei dieser Wendung des Gesprächs schlichen mehrere Herren davon. Ein paar ältere Damen stimmten dem General bei.

„Meine Herrschaften," erwiderte Steinbach mit sarkastischem Lächeln, „ich könnte mich füglich mit Ihnen einverstanden erklären, aber Sie wollen doch schwerlich die Bildung und das Treiben der vornehmen Gesellschaft als ganz und gar dem Schooße der Frömmigkeit entspingend ansehen? Mich dünkt, der esprit hat hier mehr Verehrer als der heilige Geist und Epikur mehr Anhänger als Christus, der Sohn Gottes!"

„Das ist Blasphemie, Herr Regierungsrath," brauste der General auf. Die Damen erhoben sich halbleise, mit unverkennbarer Beziehung sagte der Kammerherr:

„Die Moral steht wohl bei allen Parteien im Hintertreffen. Ein Liebchen aus dem Volke gönnt sich auch der Demokrat."

„Was wollen Sie damit sagen?" entgegnete Steinbach, indem er den Kammerherrn bei Seite zog.

„O nichts, Verehrtester!" erwiderte dieser, „wir sprechen ja nur im Allgemeinen und — verstehen uns schon."

Damit verschwand er, und Steinbach war im Klaren. Zugleich erwachte in ihm das Bewußtsein, daß seine bisherige Stellung zu Meta Wille unpassend und wohl geeignet gewesen sei, ehrenrührige Gerüchte hervorzurufen. Damit befand er sich aber in einem neuen Dilemma. Denn daß er zum Ehebunde mit Meta die Einwilligung seines Vaters nicht erhalten, daß in Folge einer solchen Mißheirath seine Stellung im Dienste und am Hofe leiden würde, schien ihm ausgemacht; es kam hinzu, daß das schlechte Gerücht den Ruf des Mädchens schon angetastet hatte; er mußte befürchten, daß man ihr den Zutritt verwehren, sie aus der Gesellschaft hinausstoßen könnte. Ihm selbst hätte ein schlechtes Verhältniß kaum etwas geschadet, die rechtmäßige Verbindung mit dem Bürgerkinde, mit der Verleumdeten dagegen drohte sein Ansehen um so mehr zu untergraben, als man es wieder mit demokratischen Sympathien in Zusammenhang brachte. Aber nicht blos diese äußeren Umstände traten ihm hindernd entgegen, auch in sich selbst empfand er ein gewisses Widerstreben. Er war noch so jung, die Welt stand ihm offen, glänzend winkte die Zukunft, wenn er frei blieb, — sollte er sich die Flügel fesseln? Wie sehr, wie ausschließlich mußte Jede seine Seele ausfüllen, der er sich ganz widmen sollte, wie sehr vor Allem eine Frau, welcher er noch mehr zum Opfer brachte als jeder Anderen! Ja, wäre Meta eine Person mit der Gräfin Felsburg gewesen, dann freilich hätte er kein Opfer empfunden, mit dieser mußte er emporsteigen in seiner Stellung, diese wußte seinen Geist anzuregen!

Wer sich auf ewig binden will, darf nicht schon in dem Augenblick, wo er sie eingeht, die Verbindung als ein Opfer fühlen; wenigstens da muß er sich ganz beglückt fühlen, ganz frei trotz des Bandes. Das Bewußtsein solchen Glückes wirkt verklärend bis in ferne Zeiten und in Perioden des Unglücks fort, wie ein großer Gedanke, der in der Menschheit gezündet, auch die dunklen Jahrhunderte noch erhellt, Unwissenheit und Aberglauben noch mit dem Glanze der Abendröthe mildert und endlich wieder strahlend für eine neue Zukunft hervorbricht: alles wahrhaft Schöne, Alles, was in heiliger Stunde geboren ist und in göttlicher Fülle gelebt hat, ist für uns nicht verloren, wenn es auch in der vergänglichen Welt zur Erscheinung kam: ewig lebt es wie Gott selbst. Der Greis, der als Mann das volle Glück geweihter Liebe genossen, sieht noch in dem eingeschrumpften runzligen Großmütterchen die Züge der geliebten Braut und ist in der Stunde der Trennung gewiß, daß das Glück seiner Liebe darüber hinaus dauert. Ganz anders ist es da und muß es da sein, wo niemals ein Bewußtsein vollen Glückes zum Durchbruch gekommen ist.

Nach längerem Umherwandern in der stillen Nacht kam Steinbach ermüdet nach Hause. Seine Träume beschäftigten sich weiter mit den Gedanken des Abends, Meta waltete vor ihm in ihrer stillen Weise, aber sie war der Gräfin Felsburg sehr ähnlich und im Hofzirkel glänzte sie wie diese. Nüchterner zwar erwachte er, aber etwas davon blieb doch ihm zurück, und zugleich fühlte er mit der Klarheit des Morgens Herz und Muth freier als am Abend zuvor, und es erhob sich in ihm der redliche Sinn und der sittliche Ehrbegriff des alten Burschenschafters. Er wußte sonnenhell, was seine Pflicht forderte, und zweifelte keinen Augenblick mehr daran, daß er Meta zu seiner Frau machen müsse. Nun konnte er sich vorhersagen, daß er dazu nimmermehr die Einwilligung seines Vaters erhalten würde, wenn er ihn vorher darum befragte. Anders hingegen stand es, wenn er ihm die Verlobung als abgemachte Sache hinstellte. Denn die vollendete Thatsache genießt in der ganzen Welt, vor

Allem bei Staatsmännern und Hofleuten, einer gewissen Anerkennung; man thut den Hut davor ab, wie vor Einem, der schon etwas geworden ist; wer vor der Thüre steht, ist leicht abgewiesen, wer die Schwelle überschritten hat, wird nur mit Komplimenten oder Grobheiten wieder hinausbefördert; was schon da ist, können wir nicht leugnen, wie das, was erst werden soll. So war denn unser Freund schnell entschlossen. Noch am nämlichen Vormittag schritt er Meta's Wohnung in vollem Staate zu. Er traf sie und ihren Bruder daheim und brachte seine Werbung absichtlich in vollster Form an. Die Geschwister waren überrascht: Meta, im Herzen überselig, blickte doch mit zweifelnder Bangigkeit nach ihrem Bruder, dieser zögerte unschlüssig. Dann sagte er: die gute Absicht erkenne er wohl und sei dafür dankbar, er fürchte jedoch, nicht annehmen zu dürfen, und müsse vor Allem fragen, ob Steinbach die Billigung seines Vaters erlangt habe. Steinbach konnte nicht umhin, dies zu verneinen und seinen Plan darzulegen. „Meta's erster Schritt zu Dir," antwortete der junge Mann, „wäre also auf einer Bahn des Haders, kannst Du das wollen, Schwester, kannst Du's Steinbach?" Meta schien wie betäubt, alle Farbe wich aus ihrem Gesicht, ihre rothen Lippen wurden bläulich, düstere Angst lag in ihren Blicken: sie machte auf Steinbach den Eindruck, als käme eine Ohnmacht über sie. Zugleich sah er jetzt, was er vorher in seiner Erregung nicht bemerkt hatte, wie eingefallen ihr Körper war, wie abgespannt die sonst so elastische Gestalt, wie matt das sonst so glänzende Auge! Da mußte, wenn nicht Krankheit, bitterer Kummer gewirkt haben, und er glaubte die Ursache dieses Kummers zu errathen! Sein etwas förmliches Wesen verschwand vor diesem Schmerzensbild, ihn selber erfaßte der Kummer der Geliebten, jetzt erst regte sich seine Leidenschaft; und wie Meta nun die Füße unter sich weichen fühlte, nach der Lehne des Sophas griff und darauf niedersank, so beugte er unwillkürlich sein Knie und sprach zu ihr, was Schuldgefühl, inniges Erbarmen und liebende Inbrunst ihm eingaben: „Armes Kind, Du hast um meinetwillen gelitten, man hat Deine Ehre angetastet, Du hast gelitten, weil Du mich liebst, weil ich Dich liebe! Ist es nicht so? Aber richte Dich auf: Deine Ehre ist auch die meinige. Habe Muth wie ich, der schnöden Welt Trotz zu bieten und meines Vorurtheil zu überwinden. Wir kämpfen uns durch, wenn wir zu einander stehen."

Die heiße Gluth einer Seele löst auch in anderen Seelen die Erstarrung. Stärke und Triumph ist dem göttlichen Glühen gegeben. Gegen Steinbachs Feuer besaß Meta keinen Schutz mehr, ihr Bruder, zugleich vom Schicksal der Schwester ergriffen, vermochte nicht mehr den kühlen Widerstand zu behaupten, den er anfangs entgegengesetzt. Meta wurde Steinbachs Verlobte. In ihrem Glücke brach die Inbrunst ihrer Neigung ungestüm und doch kindlich harmlos, reizend und verschämt hervor; im Besitze dieser Liebe pries sich Steinbach glücklich und vergaß des Wiederstrebens, das er in sich überwunden, beinahe gänzlich; Beide fühlten sich stark und jedem Kampfe gewachsen, Beide glaubten und hofften auch den Vater zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Wer in dem neuen Roman: **„Die weiße Frau"** von **Otfrid Mylius** (4 Bde. Stuttgart, Emil Ebner) eine Gespenstergeschichte vermuthet, der wird sich in dieser Erwartung getäuscht, dagegen in anderer Weise höchst angenehm überrascht finden, indem er in diesem neu aufgetauchten Autor eine höchst begabte geniale Kraft kennen lernt, welche die Kunstform des Romans mit meisterhafter Sicherheit handhabt und mit drastischer Anschaulichkeit und Lebendigkeit Zustände, Charaktere, Stimmungen und Situationen einer vergangenen Zeit zu schildern weiß. Es ist eine dunkle düstere Seite aus der geheimen Geschichte eines süddeutschen Hofes (wir könnten ihn nennen, denn wir haben die faktische geschichtliche Grundlage bereits erkannt), welche Mylius uns in diesem Romane vorführt und die im Zusammenhange steht mit Begebenheiten, welche im letzten Viertel des vorigen und im ersten Drittel dieses Jahrhunderts die Geister sehr stark beschäftigt haben. Unter dem durchsichtigen Schleier verstellter Namen werden uns hier in der fesselndsten lebendigsten Weise Räthsel gelöst, an deren Enthüllung unsere besten Kriminalisten vergebens arbeiteten. Der Roman wird ein ganz ungewöhnliches Aufsehen machen, wenn erst der weitere Lesekreis errathen und erfahren haben wird, wessen Geschichte der begabte Autor mit allem fesselnden Reiz einer vollendeten poetischen Kunstschöpfung, mit der unerbittlichen sittlichen Strenge des Historikers und mit echt demokratischer Unabhängigkeit und Unerschrockenheit erzählt, — Dinge, welche sonst im deutschen Roman nicht in solcher einschneidenden Weise blosgelegt worden sind, und die daher die allgemeinste Sensation erregen werden.

Das Reinigen des Gies- und Pfinzbachs betreffend.

[Durlach.] Die Säuberungsarbeiten des Giesbachs, soweit sie der Stadtgemeinde Durlach obliegen, werden

Samstag den 27. d. M.,

von Morgens 6 Uhr an,

in öffentlicher Steigerung vergeben.

Zusammenkunft ist an der Weingarter Straße bei der Giesbachbrücke.

Die Pfinz wird Samstag den 4. Juli, Abends 6 Uhr, abgelassen und mit der Säuberung den darauffolgenden Montag, den 6. Juli, begonnen, an welchem Tage von Morgens 6 Uhr an die Vergebung der Säuberungsarbeiten ebenfalls in öffentlicher Steigerung stattfindet.

Zusammenkunft dafür an der Obermühle.

Durlach, 22. Juni 1868.

Der Gemeinderath.

Bleidorn.

Siegrist.

Rindsfassel-Verkauf.

[Durlach.] Die hiesige Stadtgemeinde läßt nächsten

Dienstag, den 30. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

am Farrenstall 2 fette schwere Rindsfassel gegen Baarzahlung öffentlich versteigern. Durlach, 22. Juni 1868.

Der Gemeinderath.

Bleidorn.

Siegrist.

Gebäude-Versteigerung.

[Durlach.] Karl und Marie Dolletschek hier lassen nochmals

Donnerstag, den 25. Juni,

Nachmittags 2 Uhr

im hiesigen Rathhause in öffentlicher Steigerung verkaufen:

Ein zweistöckiges Wohnhaus in der Spitalstraße hier, neben prakt. Arzt Karl Vögelin und Biebrauer Christoph Wagner, bestehend aus vier Wohnungen, einem großen gewölbten Keller, worin bisher etwa 30 Fuder Faß gelegen, einem Balkenkeller mit 4 Abtheilungen, einem Hintergebäude mit Waschküche und Holzställen, vier Speicherkammern, einem Trockenspeicher, geräumigen Hof und einer Einfahrt. Gebot 4700 fl.

Durlach, 6. Juni 1868.

Bürgermeisteramt.

Bleidorn.

Siegrist.

Liegenschaftsversteigerung.

[Durlach.] Friedrich Löffel, Metzger hier, läßt am

Montag, den 29. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Gebäude.

1.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Zugehörden in der Lammstraße hier, neben Jakob Andreas Philipp, Weingärtner, und Adam Goldschmidt's, Schuhmachers Wtb.

Weinberg.

2.

38½ Ruthen alten oder 85 Ruthen 4 Fuß neuen Maßes im oberen Wolf, neben Nr. 3 und Friedrich Jägle, Weingärtner.

3.

1 Viertel alten oder 88 Ruthen 34 Fuß neuen Maßes am Thurmberg, neben Nr. 2 und Heinrich Schwander, Weingärtner.

Durlach, 23. Juni 1868.

Das Bürgermeisteramt.

Bleidorn.

Siegrist.

Bleich-Anzeige.

Für die rühmlichst bekannte, vormals privilegirte

Emmendinger Naturbleiche

nehmen Bleichgegenstände zur besten und promptesten Besorgung an, in Durlach **Jul. Löffel;** in Karlsruhe: Albert Salzer, Langestraße 144, und Louis Zipperer, Waldhornstraße 30.

Wein

verzapft, der Schoppen 4, 5 und 6 kr.

G. Benkendörfer,

zum „Zähringerhof".

Anzeige und Empfehlung.

[Durlach.] Unterzeichneter erlaubt sich den verehrlichen hiesigen und auswärtigen Bewohnern hiemit anzuzeigen, daß er dahier sein Geschäft, eine

Steindruckerei,

gegründet hat, und empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, als: ***Factura, Rechnungen, Wechsel, Visiten-, Adress-*** und ***Verlobungs-Karten, Etiquetten, Impressen*** aller Art ꝛc., unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung.

C. Ratzel, Lithograph.
Herrenstraße Nro. 15.

Bei Brustbeschwerden ausgezeichnet!!

Meine Frau, die an Brustbeschwerden leidet, hat schon seit einiger Zeit den Schlesischen Fenchelhonig-Extrakt von L. W. Egers in Breslau gebraucht und befindet sich nach dem Genusse desselben immer besser, ersuche Sie daher freundlichst, mir mit der nächsten Post 2 Flaschen à 18 Sgr. gütigst senden zu wollen und hiefür Postvorschuß zu entnehmen.

Forsthaus Niederetmer bei Arnsberg. Fracke, Königl. Förster.

Der Schlesische Fenchelhonig-Extrakt von L. W. Egers in Breslau ist einzig und allein ächt zu haben bei ***Julius Löffel*** in Durlach.

Söllingen.

Fahrnißversteigerung.

Wegen Wegzug läßt Schwanenwirth Kern dahier

Dienstag den 30. Juni

Folgendes versteigern:

15 vollständige Betten, ein Quantum Weißzeug, Ueberzüge, Leintücher, Tischtücher ꝛc. ꝛc., Schreinwerk, namentlich Kästen, Kommode mit Glasschrank und Schreibpult, Bettladen, ferner Küchengeschirr, Porzellan ꝛc. ꝛc.

Mittwoch den 1. Juli:

18	Ohm	Markgräfler	1865,
13	„	„	1866,
5	„	Neuweierer	1865,
28	„	Kappeler	1866,
15	„	Söllinger	1867,
22	„	Kaiserstühler	1866,
8	„	dto.	1867,

sodann ein Quantum Faß von etwa 20 Fuder, 4 bis 18 Ohm haltend, 4 Stück Führling, 5 große Weinbütten, 3 Herbst- und verschiedene andere Züber, 3 Standen; ferner 2 Wagen mit Heuleitern, 1 Pflug, 3 Eggen, darunter eine eiserne, sowie 1 Kastenschlitten sammt Rollgeschirr, und endlich verschiedener Hausrath.

Die Versteigerung beginnt jeweils Vormittags 8 Uhr im Schwanenwirthshause.

Söllingen, 21. Juni 1868.

Kern, Schwanenwirth.

Die nach Vorschrift des Königl. Geh. Hofraths und Universitäts-Professors Dr. Harleß in Bonn gefertigten

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

sind à 14 kr. per Packet ächt zu haben in **Durlach bei Julius Löffel.**

Avis für Raucher.

Cigarren

von vorzüglicher Qualität, starker, leichter und mittler Gattung.

Eine gute **Havanna-Cigarre** zum Preise à 100 Stück 4 Gulden, 1000 Stück 36 Gulden; auch sehr gute **importirte Cigarren** im Preise von 60—200 Gulden, werden, bei freier Steuer und Fracht, gegen Einsendung des Betrags oder Postnahme übersandt. — Von den feineren Sorten stehen Proben gern zu Diensten. Für gute Qualität und leichtes Brennen wird garantirt.

Man beliebe sich zu wenden an

Heinrich Bach.
Fabrikant in Bremen.

Zahnschmerzen

jeder Gattung werden durch mein berühmtes **Universal-Zahn-Wasser** augenblicklich vertrieben, wovon sich Zahnschmerz-Leidende auf Verlangen unentgeldlich überzeugen können.

S. Hiele in Berlin,
Leipzigerstraße 44.

Zu haben in Flaschen **à 18 kr.** in der alleinigen Niederlage für Durlach bei **Friedr. Außberger.**

Eine geräumige Werkstätte hat auf 23. Oktober zu vermiethen

Christian Heidt.

Bierbrauerei Eglau.

Heute, Donnerstag den 25. Juni:

Einmaliges Auftreten

der beiden Gesangs- und Charakter-Komiker Adolf Fleischmann und Theodor Stahlheuer, sowie der Pianistin Frau Stahlheuer vom Salon Variété zu Nürnberg.

Anfang präcis halb 9 Uhr.

Bei günstiger Witterung im Freien.

Stelle-Antrag.

Ein braves Mädchen, welches bürgerlich kochen, sowie allen häuslichen Arbeiten verstehen kann und Liebe zu Kindern hat, findet sogleich eine Stelle, Langestraße 7.

Knecht-Gesuch.

Ein junger fleißiger Mann, der mit Pferden umzugehen versteht, findet in der **Stärkefabrik** hier sogleich eine Stelle.

Gefunden wurde am Sonntag in hiesiger Stadt: ein Paar Handschuhe und ein Leihhausschein; der Eigenthümer kann diese Gegenstände gegen die Einrückungsgebühr bei Fr. Hilz, Jägerstraße 17, abholen.

Rohes Eis,

per Zentner 1 fl., wird täglich Morgens von 6—7 Uhr aus meiner Eisgrube bei der Bleidorn'schen Gießerei abgegeben.

Leop. Eypper, Bierbrauer.

Wohnung zu vermiethen.

In meinem Hause in der Zehntstraße habe ich eine geräumige Wohnung von 5 Zimmern sammt Zugehör sogleich zu vermiethen.

F. Derrer, Bierbrauer.

Wohnung zu vermiethen.

Bäderstraße Nro. 4 ist eine geräumige Wohnung von zwei Zimmern und aller Zugehör auf den 23. Oktober zu vermiethen.

Impressen-Empfehlung.

Zahlungsbefehle, Liquiderkenntnisse, Vollstreckungsbefehle sowie **Beschlagsverfügungen** für **Bürgermeisterämter. Sterbscheine, Todtenschauscheine, Sterbfallsanzeigen** und **Register** für Leichenschauer sind stets vorräthig bei Buchdrucker **Dups** in Durlach.

Karlsruher Mehlhalle.

Durchschnitts-Preise per 150 Pfund am 18. Juni 1868.

Kunstmehl Nro. 1	18 fl.	30 kr.
Schwingmehl „	17 „	— „
Mehl in 3 Sorten	15 „	30 „

Goldkurs am 22. Juni 1868.

Preuß. Friedrichsd'or	9.	57½-58½.
Pistolen	9.	48-50.
Holl. 10 fl. Stücke	9.	54-56.
Dukaten	5.	38-40.
20 Frankenstücke	9.	27½-28½.
Engl. Sovereings	11.	55 59.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups in Durlach.